

Interpretation und Vergleich zweier literarischer Texte: Franz Kafka „Heimkehr“ – Theodor Storm „Hans und Heinz Kirch“

Thema:	Klasse/Schulform:	Zeitrhythmus:	Fach:
Interpretation und Vergleich zweier literarischer Texte	10 – E-Kurs Deutsch - IGS	ca. 6 h	Deutsch
Bei der Bearbeitung sind digitale Werkzeuge/Geräte erforderlich:	JA		

Material 2:

Vorlagen - Aufgabenstellung - Text der Parabel - Hinweise auf ergänzendes Material - Lösungsvorschlag

Material 2, Abschnitt1: Tabelle

als Grundlage für den Textvergleich

So könnte die Tabelle (s. Lernpfad 3 und 6) aussehen.

Am besten legst du ein leeres Blatt im DIN A4- Format quer, dann hast du mehr Platz zum Eintragen.

Verhalten	Novelle <i>Hans und Heinz Kirch</i>	<i>Gleichnis vom verlorenen Sohn</i>	Parabel <i>Heimkehr</i>
Die Väter: Hans Kirch/Vater/Landwirt			
Die Söhne: Heinz Kirch/verlorener Sohn/ Ich-Erzähler			

Welche Gemeinsamkeiten im Verhalten der Väter und Söhne fallen dir auf? Welche Unterschiede im Verhalten der Männer fallen dir auf? Notiere diese knapp als Zwischenergebnis.

Material 2, Abschnitt 2: Ein Cluster erstellen

Wie erstelle ich ein Cluster?

1. Du nimmst ein leeres Blatt Papier und schreibst den zentralen Begriff in die Mitte. Kreise den Begriff ein (Clusterkern).
2. Von diesem Begriff (oder Clusterkern) ausgehend, notierst du nun deine Gedanken, die dir in diesem Fall zum Begriff „Heimkehr“ einfallen (Assoziationen). Jede Assoziation wird wieder umkreist und mit der vorangegangenen Assoziation durch einen Strich verbunden.
3. Eine neue Assoziationskette setzt wieder beim Cluster-Kern an.
4. Jede Assoziation wird notiert. Notiere also alles, was dir dazu einfällt. Es gibt keine falsche Antworten.

Ein Beispiel für ein Cluster findest du hier:

<https://myheritagelanguage.com/de/book/teaching-learning-strategies-techniques/part-learning-strategies-techniques-different-sub-areas/techniques-strategies-writing-m11-13/m11-finding-ideas-text-planning-clusters-mind-maps-little-notes/>

Material 2, Abschnitt 3: Aufgabenstellung und Materialgrundlage

Aufgabenstellung:

- 1) **Lies die Parabel „Heimkehr“ (Material 2, Abschnitt 3) gründlich durch und fasse sie kurz in eigenen Worten zusammen.**
- 2) **Beschreibe das Verhalten des Ich-Erzählers. Was erfährst du über den Vater des Ich-Erzählers? Trage deine Ergebnisse in die Tabelle (Material 2, Abschnitt 1) ein.**
- 3) **Vergleiche die Verhaltensweisen der Söhne und Väter in der Novelle „Hans und Heinz Kirch“ und der Parabel „Heimkehr“.**

Franz Kafka, Heimkehr (1920)

Material 2, Abschnitt 3

Ich bin zurückgekehrt, ich habe den Flur durchschritten und blicke mich um. Es ist meines Vaters alter Hof. Die Pfütze in der Mitte. Altes, unbrauchbares Gerät, ineinander verfahren, verstellt den Weg zur Bodentreppe. Die Katze lauert auf dem Geländer. Ein zerrissenes Tuch, einmal im Spiel um eine Stange gewunden, hebt sich im Wind. Ich bin angekommen. Wer wird mich empfangen? Wer wartet hinter der Tür der Küche? Rauch kommt aus dem Schornstein, der Kaffee

zum Abendessen wird gekocht. Ist dir heimlich¹, fühlst du dich zu Hause? Ich weiß es nicht, ich bin sehr unsicher. Meines Vaters Haus ist es, aber kalt steht Stück neben Stück, als wäre jedes mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, die ich teils vergessen habe, teils niemals kannte. Was kann ich ihnen nützen, was bin ich ihnen und sei ich auch des Vaters, des alten Landwirts Sohn. Und ich wage nicht an die Küchentür zu klopfen, nur von der Ferne horche ich, nur von der Ferne horche ich stehend, nicht so, dass ich als Horcher überrascht werden könnte. Und weil ich von der Ferne horche, erhorche ich nichts, nur einen leichten Uhrenschlag höre ich oder glaube ihn vielleicht nur zu hören, herüber aus den Kindertagen. Was sonst in der Küche geschieht, ist das Geheimnis der dort Sitzenden, das sie vor mir wahren. Je länger man vor der Tür zögert, desto fremder wird man. Wie wäre es, wenn jetzt jemand die Tür öffnete und mich etwas fragte? Wäre ich dann nicht selbst wie einer, der sein Geheimnis wahren will?

aus: Kafka, Franz, Die Erzählungen, Frankfurt/M, 1961, S. 327

¹ heimlich im Sinne von: sich heimisch fühlen

Material 2, Abschnitt 4: Einen Textvergleich schreiben

Was ist ein Textvergleich?

Bei einem Vergleich werden mind. zwei Texte auf Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten und Unterschiede hin untersucht. Es werden dabei Bezüge, z.B. zu einem bestimmten Thema, Motiv, Aspekt, zwischen den zu vergleichenden Texten hergestellt.

Erläuterung der Aufgabe:

In dieser Aufgabe sollst du nun die Parabel „Heimkehr“ von Franz Kafka mit der Novelle „Hans und Heinz Kirch“ von Theodor Storm vergleichen. Du hast die Novelle im Unterricht gelesen und dabei sicherlich erfasst, dass der Vater-Sohn-Konflikt das zentrale Thema ist. Auch in der Parabel wird ein Vater-Sohn-Konflikt dargestellt, dieser allerdings parabolisch und nicht so offensichtlich wie in der Novelle. Was ist also hinsichtlich der Darstellung ähnlich? Was ist aber auch anders?

Daher ist es zunächst notwendig, sich genauer mit dem Inhalt des unbekanntes Textes – der Parabel „Heimkehr“ - zu beschäftigen. Diesen interpretierst bzw. erschließt du dir zunächst, damit du ihn mit der Novelle vergleichen kannst. Dabei musst du jetzt nicht alles, was dir auffällt, miteinander in Beziehung setzen, sondern du schaust dir den Vater-Sohn-Konflikt dabei genauer an.

Wie ist ein Vergleich aufgebaut?

Der Vergleich besteht aus Einleitung, Hauptteil und Schluss.

- In der **Einleitung** nennst du Autor, Titel, Thema und den Vergleichsaspekt
- Im **Hauptteil** analysierst du beide Texte nacheinander (diachron) oder im Wechsel aspektorientiert (synchron)
- Im **Schluss** legst du dein Fazit dar: Sind beide Texte bzw. Inhalte ähnlich oder unterschiedlich? Du begründest deine Position abschließend.

Du hast also zwei Möglichkeiten, einen Textvergleich vorzunehmen

1. Möglichkeit: Du untersuchst zunächst die Parabel und dann die Novelle (lineares Vorgehen)
Tipp: Dabei musst du darauf aufpassen, dich nicht zu wiederholen.
2. Möglichkeit: Du untersuchst die Texte im Wechsel.
Tipp: Dabei musst du darauf aufpassen, den Überblick nicht zu verlieren (aspektorientiertes Vorgehen)

Daher: Bei beiden Möglichkeiten ist es daher wichtig, deine Gedanken, Aspekte, Inhalte zu diesem Thema in einem Schreibplan sinnvoll zu planen!

Material 2, Abschnitt 5: Formulierungshilfen für den Vergleich

- Vergleicht man beide Texte in Bezug auf die Darstellung des Vater-Sohn-Konflikts, fällt auf, dass.../treten sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede hervor.
- Hinsichtlich des Verhaltens der Väter lässt sich feststellen, dass
- Das Verhalten der Söhne unterscheidet sich grundlegend voneinander, da
- Ähnlichkeiten/Gemeinsamkeiten/Parallelen bestehen darin, dass
- Beide Texte weisen aber auch deutliche Unterschiede auf...
- Beide Texte stimmen überein in...
- Während in der Parabel..., ist in der Novelle...
- Ein wesentlicher Unterschied ist auch im Hinblick auf die Sprache/die formale Gestaltung erkennbar, denn...

- Abschließend ist zu sagen.../Als Fazit kann konstatiert werden.../Der Vergleich hat ergeben.../Zusammenfassend lässt sich feststellen.../ Resümierend kann gesagt werden.../ In Bezug auf den untersuchten Aspekt...bleibt abschließend anzumerken...

In deinem Resümee kannst du auch auf das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ eingehen, denn der liebende Vater verhält sich anders als beispielsweise in der Novelle.

Material 2, Abschnitt 6: Lösungsskizze

Die Auflistung ist nur beispielhaft. Weitere Aspekte (z.B. ein Vergleich der Erzählweise) ist möglich.

Zur Novelle „Hans und Heinz Kirch“ von Theodor Storm

Hans Kirch begegnet dem Leser als ein Einzelgänger, der sich häufig egoistisch und rücksichtslos zeigt. Für ihn ist die Karriere und das Ansehen das Wichtigste. Aufgrund seines eigenbrötlerischen Wesens wird ihm die Aufnahme im Magistrat verwehrt. Von Heinz erwartet er umso mehr. Seine Enttäuschung ist maßlos, als er merkt, dass Heinz auf See nicht erfolgreich ist. In seinen Augen ist sein Sohn ein Verlierer, ein „Lump“. Hans ist nicht zu Kompromissen bereit und setzt seine Position durch (Beispiel: Er lehnt den unfrankierten Brief seines Sohnes ab, ignoriert die Bitte der Mutter). Er wirkt hart und fordernd.

Sein Verhalten und seine Ignoranz sorgen dafür, dass es zu einem endgültigen Bruch zwischen ihm und seinem Sohn kommt. Am Ende bereut er sein Verhalten.

Heinz Kirch ist bereits als Kind „wild“ und hält sich nicht immer an die Regeln. Der Pastor beschreibt ihn als „klug“. Als es auf dem Schiff zu einer unschönen und harten Bestrafung eines Schiffsjungen kommt, ist Heinz von dem Verhalten des Vaters entsetzt. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn wird zunehmend distanziert. Auf Drängen des Vaters soll Heinz auf See das Steuermannspatent ablegen, er gehorcht zwar vordergründig, geht aber auf See seinen eigenen Weg und kehrt nicht zurück. Er ist siebzehn Jahre verschollen. Auf See hat er schlimme Erfahrungen gemacht, die ihn geprägt haben (Rückblick am Ende). Als er in seine Heimatstadt zurückkehrt, bleibt er ein Außenseiter. Sein Vater kann seine Enttäuschung kaum unterdrücken (Episode Gottesdienst). Heinz versucht, zu seiner Jugendliebe Wieb Kontakt aufzunehmen, dieses Wiedersehen führt zur Ernüchterung. Weder zu Wieb noch zu seinem Vater kann er eine Beziehung aufbauen. Er verlässt nach einem Zerwürfnis mit seinem Vater seine Heimat endgültig.

Das **Vater-Sohn-Verhältnis** ist konfliktreich. Hans Kirch kann keine tiefe, menschliche Bindung zu seinem Sohn aufnehmen. Er will ihn beherrschen. Heinz begehrt auf und versucht, seinen eigenen Weg zu finden. Er scheitert. Nach seiner Rückkehr kann er sich nicht mehr in die Gesellschaft fügen. Eine Bindung zu seinem Vater kann er auch deshalb nicht aufbauen, da sie nicht offen über ihre Probleme sprechen. Der erfolgreiche Hans möchte, dass Heinz in seine Fußstapfen tritt. Dieser wird aber hinsichtlich seiner eigenen Lebensplanung nicht gefragt. Der Konflikt wegen des fehlenden Steuermannsexamens wird deutlich, aber er bleibt unausgesprochen. In einem Gespräch zwischen Lina und dem Vater wird deutlich, dass man mehr Geduld mit Heinz hätte haben müssen, dann wäre eine Änderung möglich gewesen. Diese Chance ist vertan. Das weitere Schicksal von Heinz bleibt ungewiss, der Vater träumt von dessen Tod.

Zur Parabel „Heimkehr“ von Franz Kafka

Das zentrale Thema dieser Parabel ist die **Entfremdung** des Ich-Erzählers. Der Sohn eines Landwirts kehrt in das Elternhaus zurück. Er beschreibt die Kälte und die Fremdheit des Hauses und seine unbestimmte Angst, die ihn zögern lässt, die elterliche Küche zu betreten. Es ist des „Vaters Hof“, und obwohl er diesen Ort kennt, birgt er keine Vertrautheit oder Geborgenheit. Die Bilder sind kalt und emotionslos, vermutlich ein Hinweis auf eine unglückliche Kindheit? Die vielen Fragen drücken die

Unsicherheit und Zweifel des Erzählers aus. Am Ende müsste er sich der Familie erklären, warum er zurückgekehrt ist. Das bleibt aber im Verborgenen.

Der **Vater-Sohn-Konflikt** wird parabolisch dargestellt.

Die Parabel wirkt wie ein Selbstgespräch des Ich-Erzählers.

Gemeinsamkeiten im Verhalten der Söhne: Das Verhalten des Ich-Erzählers aus der Parabel „Heimkehr“ weist Ähnlichkeiten mit dem von Heinz Kirch aus der Novelle „Hans und Heinz Kirch“ auf. Folgende Auflistung gilt nur beispielhaft:

- Beide kehren in das Elternhaus zurück, die Motive des Ich-Erzählers bleiben unklar; Heinz wird von seinem Vater aus Hamburg zurückgeholt. Damit verbunden sind aber zahlreiche Erwartungen des Vaters, die Heinz nicht erfüllen kann oder will

- Das Gefühl, nicht zu Hause zu sein, entfremdet zu sein, hat auch Heinz. Er fühlt sich nicht angenommen, weiß, dass er alle enttäuscht hat. Vor Augen geführt wird ihm dieses besonders, als Hans Kirch sich weigert, an dem sonntäglichen Gottesdienst teilzunehmen. Er schämt sich für seinen Sohn. Das verletzt Heinz.

- Die fehlende Geborgenheit und die Kälte, die geschildert wird, umfängt auch Heinz, als er zurückkehrt; auch die Hoffnung, die Beziehung zu Wieb wieder aufzunehmen – seiner Jugendliebeszerschlägt sich. Als es Gerüchte gibt, er sei gar nicht des Schiffers Sohn, glaubt Hans diesen Gerüchten eher als dem eigenen Gefühl.

- Die Angst vor den Fragen quält auch Heinz; die mangelnde Kommunikation und Offenheit sind Gründe für den endgültigen Bruch. Der Vater erwartet von Heinz, dass er Versäumtes nachholt, das Examen ablegt und ein Schiffer wird. Er fragt Heinz nicht nach seinen eigenen Bedürfnissen und Lebenskonzepten. Heinz weiß das, spricht aber ebenfalls nicht offen mit seinem Vater über seine eigenen Vorstellungen.

Gemeinsamkeiten im Verhalten der Väter: In der Parabel wird der Vater durch die Perspektive des Sohnes dargestellt; das Bild, das entsteht, offenbart wenig Harmonie. Die Zerstörung („Altes, unbrauchbares Gerät“ oder „Ein zerrissenes Tuch“), die den alten Hof umgibt, kann im übertragenen Sinne für ein zerrüttetes Vater-Sohn-Verhältnis stehen. Die Selbstbefragung des Ich-Erzählers „Was kann ich ihnen nützen, was bin ich ihnen und sei ich des Vaters, des alten Landwirts Sohn“, lässt erahnen, dass auch in diesem Hause patriarchalische Strukturen vorherrschen. Der Vater scheint dominant, die Mutter wird nicht erwähnt.

- Der Hinweis auf den Beruf des Vaters („Landwirt“) zeigt, dieser ist für die Familie ähnlich bedeutsam und prägend wie für die Kirchs. Vermutlich sollte auch der Sohn – wie in bäuerlichen Familien üblich – in die Fußstapfen des Vaters treten. Ähnliches gilt auch für Heinz, von dem Großes erwartet wird: Er soll nicht nur Schiffer werden, sondern mindestens Mitglied des Magistrats werden und damit etwas erreichen, was dem Vater verwehrt blieb. Heinz erfüllt diese Erwartungen nicht.

Unterschiede im Verhalten der Söhne: Während die Gründe für den Weggang des Ich-Erzählers nichts bekannt ist, sind die Motive von Heinz aus dem Inhalt zu erschließen. Er begehrt gegen den Wunsch des Vaters auf. Er entzieht sich den Erwartungen, indem er 17 Jahre lang zur See fährt. Er macht – obwohl er ein „kluges Kind“ sei, sein Steuermannexamen nicht, er wird kein erfolgreicher Schiffer. Er rebellierte damit quasi gegen das ihm vorbestimmte Leben und entscheidet sich für ein selbstbestimmtes. Glücklich wird er allerdings mit dieser Entscheidung nicht.

- Am Abend vor dem endgültigen Bruch macht Heinz seinem Vater Vorwürfe, darin berichtet er auch, wie es ihm in den Jahren ergangen ist. Offen klagt er an, warum der Vater die Annahme des Briefs verweigert habe. Der Ich-Erzähler in der Parabel ist unsicher, mag nicht an die Tür des Elternhauses klopfen. Er will nicht offen über seine Geheimnisse sprechen, sondern diese wahren?

Unterschiede im Verhalten der Väter: Hans holt seinen Sohn aus Hamburg und ist damit bereit, ihn wieder aufzunehmen. Der Ich-Erzähler wird von seinem Vater nicht geholt, er kehrt selbständig in das Elternhaus zurück.

Bilanz: Die Gemeinsamkeiten im Verhalten der Männer dominieren, wobei durch die parabolische Struktur von Kafkas Erzählung viele Aspekte offenbleiben. Die Selbstbefragung des Sohnes aus der Parabel könnte sinnbildlich auf für Heinz stehen, der sich die Frage stellen könnte, warum er nach 17 Jahren überhaupt in sein Elternhaus zurückgekehrt ist. Da in der Novelle von Storm die Außensicht auf die Figuren dominiert, könnte dieses Selbstgespräch im Prinzip eine Leerstelle im Text füllen.

Ausblick auf das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“: Der verzeihende, liebende Vater steht im Kontrast zu den Vaterfiguren in der Parabel und in der Novelle. Er zeigt sich liebevoll, gütig und vergebend.